

andre Firmen. — Eine gewisse gemeinsame Note haben alle Arbeiten des Marxschen Verlages, besonders die der zuletzt genannten drei Künstler, die ich ihnen aber nicht zum Vorteil anrechnen kann: den Figurenreichtum, der sie trotz oft vorzüglicher zeichnerischer Beherrschung meistens um ihre Gesamtwirkung bringt. — Vor diesem Fehler sollte der Verlag seine Mitarbeiter bewahren! —

Robert Müller in Potsdam beschäftigt mit stets wachsendem Erfolg vor allem Hajduk. Seine Plakate für Rosawäsche, für Cravate futuriste sind ausgezeichnet, und das ganz eigenartige schwarz-gelbe Blatt für die Ausstellung der Österreichischen Hausindustrie, sowie das famose zarte Plakat für Adlerauto, halte ich für das Beste, was er — und viele andre! — seit langem geschaffen hat. Auch an kleinen graphischen Arbeiten, besonders für Syndetikon, zeigt Hajduk sein sicheres Können, während ihm die stetig zunehmende Verflachung seiner Inserate für das Kaufhaus des Westens nachgerade nicht übel zu nehmen ist, zumal ihre Schrift neuerdings, wohl nicht im Sinne des Künstlers, gesetzt statt geschrieben wird.

Müller-Ludwig macht weiter kleine Arbeiten ohne erheblichen Kunstwert für Kurorte, dagegen ist sein Plakat für Le Claire & Co. nicht schlecht. Schulpig, auf den viele Hoffnungen gesetzt worden sind, hat mich in diesem Jahr enttäuscht. Bei aller zeichnerischen Tüchtigkeit kann ich seinen Inseraten für Pintsch und andre Firmen keinen Geschmack abgewinnen, und sein Plakat für Kiefernadelduft finde ich höchstens mittelmässig, die für die Kochkunstausstellung und für Liebesonkel aber brutal!

Niczky, von dessen Verbindung mit Erdt ich nichts mehr gehört habe, hat hier ein hübsches Blatt für Parfüms von Jünger & Gebhardt gemacht, ein andres Plakat, einen Herrn mit Barsoi für Burger, Kehl & Co., das ich vorzüglich finde und Hohlweinschen Tierfiguren an die Seite stellen möchte, ist bei Hollerbaum & Schmidt gedruckt. Im nächsten Jahre werden wir ihn, wie ich höre, bei Ernst Marx wiederfinden.

Hans Lindenstaedt hat als sein eigener Verleger mehr die Zahl als die Qualität seiner Arbeiten zu steigern verstanden. Alle seine Sachen leiden an einer flachen, trocknen Farbgebung, die selbst so gute Ideen, wie die Steuerbanderole für die Problemzigaretten und den grossen Chauffeur mit dem kleinen Auto in der Hand für Protos zunichte machen. Auch einige Plakate für Juwelen und für zwei verschiedene Geschwindigkeitsmesser leiden an demselben Fehler. Wirklich gut sind nur der schwarze Kohlenträger auf grünem Grund für Berger & Kulp und die riesige, nur schwarz auf weiss gezeichnete Marke für Königlich Fachingen, eine Lösung, die wahrscheinlich nicht so einfach gewesen ist, wie sie erscheint, und jedenfalls ihre Wirkung nicht verfehlt. Zu den Künstlern, deren Bild sich in diesem Jahr wesentlich zu ihrem Vorteil verändert hat, gehört Rumpf, der an anderer Stelle dieses Heftes eingehender gewürdigt ist. Auch Szafranski ist in diesem ersten Jahre seiner Wirksamkeit schon oft und erfolgreich hervorgetreten, übrigens ebenfalls erst vor Kurzem in diesen Heften besprochen worden. Seine feste Anstellung beim Verlag Ullstein lässt ihm leider nicht viel Gelegenheit zum Schaffen von Plakaten, von denen mir ausser den höchst amüsanten Originalarbeiten für das Theater der Praktischen Berlinerinnen nur das hübsche Blatt für Aeson einfällt.

Laube, den man selten antrifft, ist mit seinem Blatt für

Zollernhof allenfalls erträglich, aber nicht mit dem für Farben-Neumann! Mit stetem Interesse begegnet man den leider spärlichen Arbeiten von Walter Buhe, der den Orlik-Schüler nirgends verleugnet. Sein Hauptarbeitsfeld ist die Kleingraphik, wo er teilweise Meisterhaftes leistet. Für Vogtländer macht er Steinzeichnungen, für Licht und Schatten Illustrationen, für Stempel eine Fraktur mit prächtigen Versalien und Schmuckstücken, — und für uns eine Neujahrskarte! Auch in farbigen Holzschnitten, Radierungen, Exlibris, Geburtsanzeigen und andern Kleinarbeiten schafft er Ausgezeichnetes. An Plakaten habe ich nur das hübsche Blatt für die Handwerkslotterie kennen gelernt, eine gute Lösung der schwierigen Aufgabe, und zwei Blätter für die Vereinigten Werkstätten, von denen ich die für die Weihnachtsausstellung etwas unruhig, aber die Porzellandame famos finde. Auch von ihm soll demnächst hier eingehender gesprochen werden.

Stefan Krotowski, der „Boutet de Krotowski“ des Hauses Hermann Hoffmann, zeigt sich in seinen kleinen Arbeiten für diese Firma, wie auch in den Plakaten für das Trauermagazin des Westens, für Cravate cubiste und Tricoté, die alle recht gut sind, auf der Höhe, die ihm schon in einer früheren ausführlichen Würdigung in diesen Heften bescheinigt worden ist.

Joe Loe, der american man, der das Amerikanertum nicht nur durch seinen Namen und seine Manier, sondern sogar durch sein Zeichen, die „stars and stripes“ markiert, hat in dieser Manier ein paar bei der Rotochromgesellschaft gedruckte Blätter für die Cinesgesellschaft im Apollotheater und manche andre Arbeit der Kleinreklame geschaffen, deren übertrieben groteske Wirkung ihnen meines Erachtens nur geschadet hat. Nach wie vor vermag ich diesen Amerikanismus nicht als Joe Loes glückliche Seite anzuerkennen und finde seine Leistungen um so beachtenswerter, je weiter sie sich davon entfernen. Recht gut war eine Folge von sechs Inseraten für Econo-Staubsauger sowie die zahlreichen Arbeiten für Salamanderschuhe, — Reklamemarken, Inserate, Kataloge und anderes —, besonders gelungen das überraschend feine und doch wirksame Plakat für das neueröffnete Zweiggeschäft mit dem geschickt als Blume benutzten Warenzeichen der Firma. Auch eine reiche Folge recht amüsanter und flotter Weihnachtskarten hat Joe Loe dies Jahr geschaffen.

Zu welcher selbständigen Bedeutung heute das Inserat gelangt ist, beweist die Zahl der Künstler, die wir nur noch auf diesem Gebiete tätig finden, und denen das Plakat in diesem Jahr überhaupt keine oder nur unbedeutende Aufgaben gestellt hat. Jacoby-Boy hat sich kaum je für das Plakat interessiert, hat aber mit einer grossen Zahl von Inseraten, vor allem für Brühl und Schumann, und noch mehr mit der zu einem Schlager ersten Ranges gewordenen Bravourschrift seine überlegene Schriftkunst und seinen feinen Sinn für gute Anordnung erwiesen. — Von Ernst Neumann sah man in den Sportblättern weiterhin teils gute, teils etwas leichtthin behandelte Arbeiten, doch finde ich mich in dem Firmenwirrwarr nicht zurecht und wage nicht zu entscheiden, ob die Arbeiten, die ich gesehen habe, von Neumann, von Braun, vom Atelier Neumann oder von welcher andern physischen oder juristischen Person gemacht sind. Fries arbeitet weiter für Barthmann, ohne an Sympathie gewonnen zu haben. Von Amar, dessen allzu seltenes Auftreten keinen Schluss zulässt, wie weit der gute Eindruck gerechtfertigt ist, den er macht, sah ich einige gute Inserate